



Historisches Mosaik

Caro Hotel, Valencia/E

Wer im Caro Hotel Valencia logiert, kann 2000 Jahre Baugeschichte entdecken. Dem spanischen Designer Francesc Rifé gelang es, die epochalen Funde mit eleganter Moderne in die Gegenwart zu verlängern.

www.carohotel.com





Francesc Rifé, Francesc Rifé Studio, Barcelona/E

www.rife-design.com

Fotos: Fernando Alda Fotografía, Sevilla/E



Marmor, Metall und Licht markieren die Rezeption, die sich wie eine „Lightbox“ in der Mauer öffnet



Marquis de Caro hieß der Mann, der im 19. Jahrhundert hinter den hohen Sockelzonen und plastischen Fensterverdachungen des heutigen Caro Hotels residierte. Kaum 200 m von Kathedrale und Basilika entfernt in der Altstadt gelegen, wirkt die herrschaftliche Neobarockvilla nahezu unverändert. Nur die Glasschiebetür in der Kalksteinwand lässt stutzen. Hinter der aschgrauen Fassade beginnt eine strahlende, moderne Hotelwelt: Im länglichen Entree laufen helle Böden und Wände nahtlos ineinander über, eine gepolsterte Sitzbank ist Verweilort und Rauminstallation zugleich. Die rechter Hand in die Originalsteinmauer eingelassene Rezeption aus „Arabesk“-Marmor und Blech, wirkt mit ihren ausgeleuchteten Umrissen wie eine Lichtbox; kunstwerkartig arrangierte Antikkacheln an der Wand sind weitere dezente Hinweise auf die hier schlummernden Historienreichtümer. Linker Hand der Rezeption beginnt das epochenübergreifende Patchwork: Die Marmortreppe im Vestibül, die zu ersten Zimmern führt, ist von 1911; das im Boden eingelassene römische Mosaik das älteste der Stadt. Wer neben der Rezeption in die Meta-Bar abbiegt, durchschreitet einen gemauerten Dreifachkorbbogen von 1900; er entstand aus einem mittelalterlichen Flachbogen, was die freigelegten Überreste des einstigen Hofzugangs dokumentieren. Weitere Zeitzeugen aus 2000 Jahren Bausubstanz findet man auf den insgesamt 1800 Hotel- und 640 Restaurantquadratmetern vielerorts. Das allerdings ahnte niemand, als 2005 die insgesamt siebenjährige Restaurierungsphase begann.

Historische Wurzeln

Bis zu dem Fund einer Mauerstütze an der Waffenkammer glaubten die Restauratoren einen Palast des 19. Jahrhunderts instand zu setzen. Die Erdkonsistenz der Wand irritierte; nach Recherchen entpuppte sie sich als ein Stück Arabischer Stadtmauer Valentias aus dem 12. Jh. Weitere Bausubstanz wurde abgetragen und brachte Bauelemente eines gotischen Palastes des 13. Jh, zum Vorschein, der im 15. Jh. restauriert worden war. Die Funde der Stadtmauer summierten sich zum größten erhaltenen Stück des Schutzwalls inklusive Wachturm.

Heute durchzieht der Wall den hinteren Teil des Hotels bis ins erste Geschoss hinein. Als Trennwand im Restaurant ist er 4 m hoch, in manchen Gasträumen bis zu 15 m. Und je nach Raum, zeigen sich unterschiedliche Ausschnitte: In „das Stadttor“ (Raum 14) schläft man mit Blick auf einen Spitzbogen, den einst Besucher Valentias passieren mussten; „die Küche“ (Raum 16) integriert den Eingang zum Arabischen Turm und „die Wand“ (Raum 3) zeigt ein Stück Stadtmauer mit Löchern, die heute Kerzen beherbergen, in früheren Jahrhunderten Trägergebälk diverser Palastdecken hielten.

Um alle diese historischen Schätze zu bergen und zu bestimmen, arbeitete ein speziell eingesetztes Archäologenteam drei Jahre lang. Konserviert wurden Bausubstanz, aber auch Dinge, die frühere Bewohner hinterließen wie Deckengemälde, Parfümflakons oder mit Silbermesser und Handtasche bestückter Haustresor. Bemüht, so viele Spuren der historischen Bewohner als irgend möglich zu bewahren, werden derlei museale Kostbarkeiten in schlanken wandintegrierten Glasvitrinen etwa im Weinkeller (Raum 4) ausgestellt, bzw. zieren die Decke der Marquise Suite (Raum 11). „Jeden der Zeitzeugen aus unterschiedlichsten Epochen galt es zu würdigen“, beschreibt der in Barcelona ansässige De-

Schon beim Eintreten erlebt der Gast den Mix aus historischen Architekturelementen und moderner Ergänzung und Ausstattung



Grundriss, M 1:250

signer Francesc Rifé seine Gestaltungsaufgabe. 24 Zimmer und zwei Suiten hat das Hotel. Der kleinste Raum ist 21 m², die größte Suite 84 m². Je nach Größe, Ausblick und historischem Sensationswert werden drei Kategorien unterschieden: Basis, Gehoben und Spezial.

Ganz gleich welche Kategorie, die Namen richten sich nach der ursprünglichen Funktion des Raumes, die auf ganz individuelle Art von der Geschichte gezeichnet sind. Die einen sind eingebaut im arabischen oder gotischen Turm (Raum 15 Arabisches Turmzimmer, Raum 7 Marquisen-Zimmer), andere nutzen Sichtbetonwände. Die Terrasse der Marquise (Raum 10) integriert ein eisernes Ziergitter von 1900, der Weinkeller einen Kamin von 1500; das Restaurant einen gotischen Torbogen. Mit der Geschosshöhe nehmen die historischen Funde ab und der moderne Einrichtungsstil zu;

in den Dachzimmern reduziert sich die Historie auf Atmosphäre stiftendes Gebälk oder rote Schamotteziegel. So verschachtelt wie das Mosaik der über Jahrhunderte gewachsenen Bausubstanz ist auch seine Gliederung. Der Grundriss erinnert an eine Dreiecksform, die verschiedentlich erweitert wurde; das Hotel ist dreigeschossig, doch Gebäudezonen wie der arabische Turm enden bereits im 1. Stock.

Historische Moderne

So unterschiedlich die historischen Vorlagen auch sind – Rifé gelingt es, die epochale Vielfalt mit einer modernen Formensprache so elegant wie wohnlich zu umklammern. Ganz gleich, ob Bar, Sonnenterrasse, Restaurant oder Gästezimmer, jeder Raum ist ein Unikat, in dem der zurückhaltende Designstil die antiken Besonderheiten wie auf einem Zeit-



Durch den gemauerten Korbogen geht es in die Metabar



Um das Treppenhaus unter Ebene drei mit Tageslicht zu versorgen, wurde ein Glasboden eingezogen, über dem ein Oberlicht installiert ist

Die Dachterrasse besitzt die Intimität eines Innenhofs

kontinuum in die Gegenwart verlängert. Es mündet in gekonnt platzierten „neuzeitlichen Wohnmonumenten“, die die Räume beleben. Doch statt in Konkurrenz mit den Fundstücken zu treten, betonen Wohnikonen die historische Patina. Viele Einrichtungsgegenstände stammen aus Rifés Studio-kollektion Uno Design, Ziru oder Fungy Carpet und sind mit Stilikonen von Zanotta, Hay oder auch Pastoe kombiniert. Optisch ist das Hotel ein Wechselspiel aus schroffem Mauerwerk und glatten Oberflächen, sanften Beigetönen und dunklen Kontrasten, asketischer Einrichtung und pointierenden Designerstücken: Harmonie statt Kontrast, ohne zu langweilen – so ließe sich das Gestaltungscredo des Designers zusammenfassen, das der Philosophie der Material-Simplifizierung folgt.

Es werde Licht

Die Lichtplanung folgte dem Credo: Untertags soll möglichst natürliches Licht die klaren Linien des Hotels betonen, abends Kunstlicht die Monumentalität des Baus hervorheben. Das allerdings war nicht überall selbstverständlich. So war die Vorhalle z.B. in ihrem Ursprungszustand zu dunkel für ein Hotelfoyer. „Ideales Licht kommt von Oben“, dachte sich Rifé und ließ ein Fenster in die Treppenhausdecke im 3. Stock ein. Da das natürliche Licht nur horizontal einfiel, installierte der Designer in der 2. Etage ein zweites mit Trockenmoos umrandetes prismaartiges Fenster. Dank ihm kann die Sonne durchs Treppenhaus ins Foyer kaskadieren.





Die Historie scheint überall durch. Hier in Form einer Wand mit zugemauerten Bögen

Baudaten

Objekt: Caro Hotel
Standort: Calle Almirante 14, Valencia/E
Bauherr: Regia Urbanitas
Architekt: Francesc Rifé Studio, Barcelona/E

Projektdaten

Hauptnutzfläche: 1836 m²
Restaurant: 635 m²
Funktionsfläche: 2471 m²
Bauzeit: 2009-2012

Produkte

Vorhänge: Kvadrat, www.kvadrat.de
Leuchten: Flos spa., www.flos.it; Marset, www.marset.com
Beistelltisch Mesa DLM: Hay, www.hay.dk

Zum Thema

www.carohotel.com
www.rife-design.com





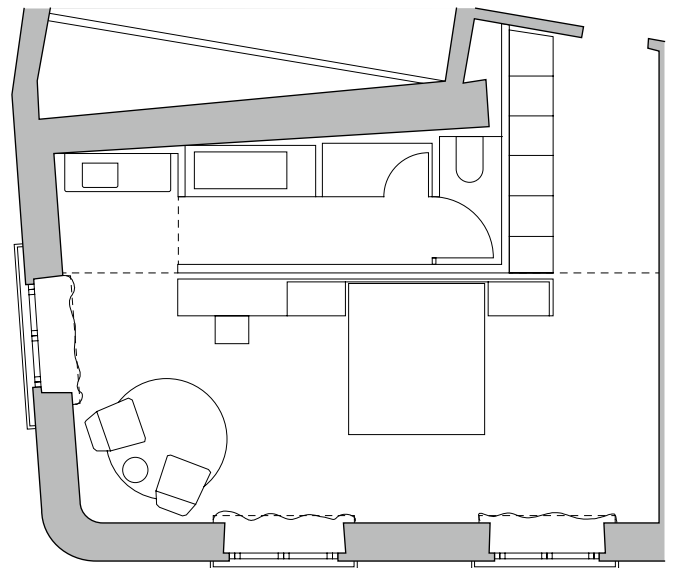
Eine Suite, offen gestaltet. Die modernen Einbauten vor den Wänden geben noch den Blick frei auf historisches Gebälk und einen Teil der Mauern

Den gesamten Hotelkomplex prägt eine warme Lichtstimmung, der Einsatz indirekten Kunstlichts überwiegt. Neben Helligkeit geht es immer auch um Atmosphäre. Viele Leuchten wie die LED-Profile oder Flur-, Tisch und Wandbeleuchtung sind Spezialanfertigungen aus Rifés Studio Uno Lighting oder Klassiker von Flos wie Parentesi, la Fortuny und Luminator. In den öffentlichen Räumen kam mit den Punktleuchten fokussiertes Licht zum Einsatz.

Gelungene Symbiose

Die Bauaufgabe war komplex, doch Rifé gelang eine beeindruckende Symbiose aus Alt und Neu. Wer sich auf die historische Reise ins Caro Hotel begibt, bemerkt wenig von den Kompromissen, die Budget, Denkmalschutz und die Integration der neuen Funktion in alte Strukturen dem Design abtrotzen. Ihrer gab es viele versichert der Architekt, doch über Details schweigt er sich aus.

Videos zu allen Räume sind unter www.carohotel.com zu finden, wahlweise nach Epochen, Stockwerken oder „Hotspot“ geordnet. *Rahel Willhardt, Köln*



Grundriss Zimmer, M 1:100



Moderner Badkomfort unterhalb der historischen Dachbalken. Die punktuell eingesetzte warmweiße Beleuchtung verbindet beides harmonisch miteinander